

## Werk

**Titel:** Literarische Besprechungen

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1912

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1912|LOG\\_0035](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1912|LOG_0035)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Die ungarische Levante-Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft hat eine neue Linie: Fiume—Australien eingerichtet, die regelmäßig mit den Häfen Fremantle, Port Pirie, Adelaide, Melbourne und Sydney verkehren soll.

*Michaelsen.*

#### Allgemeines.

Privatdozent und Abteilungsvorsteher Dr. G. Braun-Berlin hat einen Ruf als außerordentlicher Professor an den neu errichteten Lehrstuhl der Geographie in Basel erhalten und angenommen.

*Sp.*

Geh. Oberreg.-Rat Ebermaier im Kolonialamt hat infolge seiner Ernennung zum Gouverneur von Kamerun die Leitung der Geschäfte der Kommission für die landeskundliche Erforschung der Schutzgebiete Geheimrat Hans Meyer wieder übergeben.

### LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Halbfaß, W.: Das Wasser im Wirtschaftsleben des Menschen. (Angewandte Geographie, hrsg. von H. Grothe, IV. Serie, 3. Heft). Frankfurt a. M., Heinrich Keller 1911. 130 Seiten. 8°.

Ein ungemein anziehendes, aber auch höchst umfangreiches Thema! Sollte daher bei dem beschränkten Umfang die Darstellung nicht allzu oberflächlich bleiben, so mußte eine weitgehende Beschränkung vorgenommen werden, so daß also der Titel dem Inhalt nicht völlig entspricht. Ganz ausgeschieden sind der ozeanische Verkehr und die Seefischerei, ebenso wie der Zusammenhang zwischen der Verteilung des Wassers und der Anlage der menschlichen Siedlungen; die Rolle, die das Wasser im Geistesleben der Völker spielt, und die eine sehr große und wichtige ist, wird nur am Schlusse einmal flüchtig berührt. Nach einer kurzen Auseinandersetzung des Kreislaufs des Wassers behandelt Halbfaß die hydrologischen Grundlagen der Bodenvirtschaft, die Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, wobei vielleicht etwas eingehender die klimatischen Bedingungen hätten berücksichtigt werden können, die Beschaffung des Trinkwassers, die Fischerei der Binnengewässer — allerdings auf nur wenigen Seiten — und endlich etwas breiter den Verkehr auf binnenländischen Wasserstraßen und die Verwertung der Wasserkräfte. Bei der großen Bedeutung, die der Gegenstand für die Anthropogeographie besitzt, ist eine derartige Zusammenfassung recht nützlich, zumal in jedem Kapitel die einzelnen Länder gesondert betrachtet werden, so daß man sich rasch zu orientieren vermag. Sehr reich ist das beigebrachte Zahlenmaterial, zu reich vielleicht, da die Lesbarkeit mancher Seiten darunter etwas leidet. Auf Einzelheiten kann bei der Fülle des verarbeiteten Stoffes nicht eingegangen werden.

*A. Rühl.*

Stanley, Henry Morton: Mein Leben. Hrsg. von Dorothy Stanley, dtsh. von A. von Klösterlein und G. Meyrink. 2 Bände. München, Verlag Die Lese, 1911. XX, 388 S., 1 Tf. — 520 S., 2 Tf., 1 Krt. 8°.

Die vorliegenden beiden Bände enthalten die nicht ganz vollendete Autobiographie Stanleys sowie andere unveröffentlichte Aufzeichnungen

und Briefe von ihm, mit verbindenden Ergänzungen von seiner Frau. Was von Stanley stammt und was von ihr, ist durch verschiedenen Satz entsprechend auseinandergelassen. Der erste Band umfaßt die Jugendgeschichte und die weiteren Daten bis etwa zu dem Zeitpunkt, da Stanley sich der Journalistik zuwandte, der zweite Band erzählt von seinen Reisen und Taten als Journalist und Entdecker und berichtet ferner von den in der Öffentlichkeit kaum gekannten letzten Lebensjahren in England. Diese letzten Kapitel enthalten ebenso wie der ganze erste Band nicht nur ungemein viele neue biographische Daten, sondern bieten auch für das tiefere Verständnis der dazwischenliegenden Lebenszeit und für die spezielle Entdeckungsgeschichte dieser Periode so wertvolle und wichtige Aufschlüsse, daß die Einführung des Werkes in die deutsche Literatur unbedingt mit Dank zu begrüßen ist. Stanleys Persönlichkeit ist man bisher gewiß nicht gerecht geworden, zu unvermittelt nebeneinander pflegen seine Leistungen gewürdigt und seine Fehler betont zu werden. Kann man zwar nicht sagen, daß durch das Studium der eigenen Gedanken und Erinnerungen das allgemeine Bild dieses merkwürdigen Mannes sich wesentlich verschiebe, zumal sich Stanley selbst auch nie besonders viel um sein Innenleben gekümmert hat, so ist er doch auf jeden Fall „der erste Zeuge in seiner Sache“, und namentlich seine Jugendgeschichte vermag viel von den wenig sympathischen Eindrücken abzuschwächen, die Stanleys Verhalten sowohl bei der Gründung des Kongostaates wie auch ganz besonders Emin Pascha gegenüber seinerzeit notwendigerweise hervorgerufen hat. Die unfreundlichen, z. T. sachlich unrichtigen Bemerkungen über deutsche Kolonialarbeit gehen fast ausschließlich auf die Herausgeberin zurück.

Für die spezielle Länderkunde der verschiedenen Reisegebiete ist kaum etwas Neues in diesen Aufzeichnungen zu finden; Stanley hatte bekanntlich die Gewohnheit, schon während der Reise ein nahezu druckfertiges Manuskript herzustellen, und so enthalten die einzelnen Reisewerke wohl alles einschlägige Beobachtungsmaterial. Dagegen kommen verschiedentlich neue allgemeine Gesichtspunkte zutage, die Beachtung verdienen. Ganz schlecht ist die Karte, ein Überdruck der Reiserouten Stanleys auf eine englische Karte (ca. 1:9 500 000) aus der Mitte der 90er Jahre, der so oberflächlich redigiert ist, daß u. a. die Fahrten während der Jahre 1879—1884, auf denen der Leopold-See und Mantumba-See entdeckt wurden, überhaupt nicht verzeichnet sind. Lob scheint dagegen die Übersetzungsarbeit zu verdienen, wenn man von einzelnen Anglizismen und Schnitzern absieht.

*Bernhard Struck.*

Mitteilungen des Ferdinand von Richthofen-Tages 1911. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 78 S. 8°.

Mit der vorliegenden Publikation tritt der Richthofentag zum erstenmal vor die wissenschaftliche Öffentlichkeit. Ebenso unverbindlich und anspruchslos wie die ganze Vereinigung ist auch diese Veröffentlichung gedacht. Sie soll so oft und so lange alljährlich erscheinen, wie das innere Leben dieses Kreises in der angedeuteten Art andauert. In erster Linie für die Mitglieder des Richthofen-Tages gedacht, ist sie doch auch im Buchhandel zu haben.

Das vorliegende erste Heft beginnt mit einem Einführungswort von

Otto Schlüter (Halle), dem diesjährigen Vorsitzenden des Ausschusses des Richthofen-Tages. Er gibt darin vor allem dem richtigen Gedanken Ausdruck, daß es für das weitere Bestehen des Richthofen-Tages von Bedeutung sein wird, wenn er auch praktische Aufgaben für die Gegenwart leistet. Eine sehr wesentliche und wertvolle Aufgabe sieht er, neben der Förderung weiterer Veröffentlichungen aus Richthofens literarischem Nachlaß, in der gemeinsamen Vorarbeit für eine umfassende Biographie des Verewigten.

Hieran schließen sich die Texte dreier Vorträge, die auf dem Richthofen-Tage 1910 gehalten wurden, und die in besonderem Maße mit dem Werke Richthofens verknüpft sind: 1. Tiessen, E.: „Das Südwestliche China.“ Er enthält eine zusammenfassende Schilderung des genannten Erdraumes auf Grund der Ergebnisse des von Tiessen aus dem Nachlaß Richthofens zusammengestellten und demnächst erscheinenden Band III seines Monumentalwerks China. In sehr klarer und übersichtlicher Weise wird das Prinzip der Einteilung des Landes erörtert, der Gang der Erwerbung der vorzulegenden Kenntnisse bis zur Gegenwart berührt und dann in großen Zügen die physische Geographie auf geologischer Grundlage entworfen. Vor allem wertvoll dürfte diese Arbeit Tiessens für die Fragen nach der Art und dem Maß seiner Verarbeitung und Ergänzung des Richthofenschen Materials in dem dritten China-Bande werden. — Das gleiche gilt von 2. Frech, F.: „Die geologische Entwicklung Chinas.“ Hier werden in ähnlicher Weise die allgemeinen Ergebnisse des ebenfalls nunmehr fertiggestellten fünften, paläontologische Beschreibungen bringenden Bandes von Richthofens China zusammengefaßt und angedeutet, wie der Herausgeber Frech auch hier die seitherigen Forschungsergebnisse mit verwertet hat. 3. Groll, M.: „Aus der Werkstatt des Kartographen.“ Der Herausgeber des gleichfalls nahezu fertigen Abschlusses des Richthofenschen „Atlas von China“ gibt hierin nicht nur Rechenschaft über die — in seinem Fall besonders schwierige — Art, wie aus dem vorliegenden Material Richthofens selbst der Süd-China behandelnde Teil des großen Atlaswerkes vollendet wurde, sondern zugleich einen fesselnden Ausblick auf die Arbeitsweise des modern-wissenschaftlichen Kartographen überhaupt. Die Reproduktion eines Probeblatts erläutert die Ausführungen. Den Schluß des Heftes macht 4. Baschin, O.: „Ferdinand Freiherr von Richthofen als preußischer Staatsbeamter.“ Die kleine, aber prächtig geschriebene Arbeit erweist sich bereits als ein höchst wertvoller und dankenswerter Beitrag zu dem angedeuteten Aufbau einer großen Biographie Ferdinands von Richthofen. Es beleuchtet eine im allgemeinen weniger beachtete Seite seiner Lebenstätigkeit, die aber dem Verfasser in seiner Stellung als Kustos des Geographischen Instituts der Universität Berlin recht vertraut war, und von der aus sich gerade überraschend bedeutsame Einblicke in den Charakter des unvergeßlichen Mannes ergeben. Der Geist, der einst den Kreis der Richthofen-Schüler erfüllte und der heute das innere Wesen des Richthofen-Tages ausmacht, kann nirgends besser gekennzeichnet werden als durch diese kleine Schrift.

Georg Wegener.